

## Garten Eden. Der Garten in der Kunst seit 1900, Bietigheim-Bissingen, bis 6. Juli 2008

Von Günter Baumann

Erschienen am 3. Juli 2008

Auf den ersten Blick schwankt man vor Luzia Simons riesigen Formaten: Sind es hyperrealistische Fotografien von Blumen oder ist es eine reproduzierbare blumige Fototapete? Tatsächlich legt Simons Tulpen auf den Scanner, der die Pflanzen unmittelbar auf der Glasplatte in einer Schärfe erfasst, dass zuweilen auch noch der Blütenstaub irritierende Glanzlichtlein hinterlässt, der Hintergrund dagegen in tiefem Schwarz verschwindet. Doch ist die Arbeit damit für die Künstlerin nicht erledigt, im Gegenteil: Am Computer multipliziert sie einige Blumensequenzen nebeneinander, die den gleichmäßigen Rhythmus erzeugen, umspielt diesen aber raffiniert mit der Vergänglichkeit aller Natur: welkende Blätter, steter Wechsel der Blütenphasen: absolute Harmonie und kreatürlicher Aufruhr in einem Bild. Die grandiosen Arbeiten Luzia Simons zeigen Ausschnitte von manipulierter Natur, verweist auf deren vanitashafte Symbolhaltigkeit und auf die anarchische Selbstbehauptung, die sich gar nicht beeinflussen lässt.



Luzia Simons: Stockage 45, 2006  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2008

So rar die opulenten Gärten geworden sind – Simons erinnert bewusst an die prachtvolle Darstellung der gerichteten Natur im Holland des 17. Jahrhunderts, als die Tulpenzwiebeln horrende Summen kostete, und sie erinnert an die Tulpe als die »fremde Schöne«, die über die Türkei in die Niederlande kam, wo sie zum Nationalgewächs wurde. Es ist nur eine Sicht auf das Thema, das in Bietigheim